

AUSSTELLUNGSBESPRECHUNG

Wie Wolken, wie mehr

Von Form, Vollendung
und Veränderung:
Miguela Tamòs neue
Werke in der Churer
Galerie Luciano Fasciati.

Von Thomas Kaiser

Als Kind, da konnte man auf einer Wiese liegen und am Himmel oben fantastische Gebilde und Gestalten sehen. Wolken nennt man heute schlicht, was damals in der kindlichen Vorstellungskraft noch eine wunderbare Knetmasse war. Mit Cumulus oder Nimbostratus benennt man sie genauer, doch können auch diese Namen nicht annähernd so treffend Form und Vielfalt der Wolken beschreiben, wie dies eben mit der kindlichen Fantasie noch möglich war. Allein schon, weil man sich als Kind nicht wirklich festlegen musste und in jedem Moment Anderes im stetig sich Ändernden sehen konnte.

Namenlose Freiheit

Diese Freiheit wünscht man sich vielleicht zurück, wenn man in diesen Tagen durch die Churer Altstadt zum «Marsöl» hinauf spaziert und die Galerie Luciano Fasciati betritt. Denn hier sind solche Wolkengebilde zu sehen, die man nicht eigentlich Wolken nennen möchte, weil sie zugleich auch ganz anderes sein könnten.

Natürlich kann man es auch so wie Miguela Tamò machen. Die Künstlerin nennt ihre Gebilde schlicht Skulpturen und hat sie einfach mit Nummern und Jahreszahlen versehen. Das hat auch seine Berechtigung, denn Tamò geht in ihrer Arbeit ja nicht unbedingt von realen Dingen wie Wolken aus, die sie dann einfach nachmodelliert.

So sind diese Gebilde nun eigentlich so namenlose Dinge, wie dies früher in gewisser Weise auch Tamòs «white things» schon



Wie ein Wolkenmeer der Boden, wie Inseln die wolkenartigen Skulpturen: Miguela Tamòs Werke in der Galerie Luciano Fasciati. (Foto Tamara Defilla)

waren oder die «grossicorpirosi». Voluminöse, weiche Körper, die sich so leicht von der Vorstellungskraft ummodellieren lassen, wie einst im Kindesalter eben die Wolken. Nur vielleicht mit dem Unterschied, dass man heute in Tamòs Gebilden durchaus auch erotische Formen zu sehen meint.

Weiss und rot waren Tamòs Gebilde in der Vergangenheit, nun sind sie blau, «blu» heisst denn auch die Ausstellung bei Fasciati. Doch was für ein Blau das ist: halb Nachthimmel, halb Meeresgrund, und doch zugleich weder noch, denn die Farbe zeigt keine Nuancen, keine Schattierungen, und so wirken diese Werke ein bisschen unreal mit diesen perfekten Oberflächen. Und so könnte man die Farbe so gut als Ultramarin bezeichnen wie als dunkles Traumbau.

Miguela Tamò hat aber nicht einfach ihren Farbkatalog er-

weitert und sonst alles gleich belassen. Scheinen ihre früheren Gebilde mehr im Raum zu schweben als den Boden zu berühren, so liegen die neuen Skulpturen nun fest auf dem Untergrund auf. Das Schwebende ist nun der Boden, und aus diesem heraus erheben sich die Gebilde, die man eben noch Wolken nennen wollte, aus einem eigentlichen Wolkenmeer heraus. Das aber ist weniger verwirrend als einfach schön.

Formen für Vorstellungen

Diese blauen Inseln in der Galerie Fasciati sind also nicht nur einfache Skulpturen für sich. Sie modellieren geradezu auch den Raum neu und zwar so, dass man nicht mehr genau weiss, ob man nun von hoch oben hinabsieht auf ein Wolkenmeer, aus dem sich blaue Bergspitzen erheben oder ob da vor einem einfach grosse Traumgebilde am Boden der Ga-

lerie ruhen. Aber eben. Hier ist die Ungewissheit für einmal nicht fremdlich.

Knetmasse steht im Übrigen auch am Anfang von Tamòs Arbeitsprozess, auch wenn diese natürlich nicht ganz so luftig wie jene am kindlichen Himmel ist. Mehr oder minder spontan aus Knetmasse modellierte Vorlagen setzt Tamò vergrössert in Styropor um, überzieht sie dann mit einem Glasfasergewebe, darauf mit blau eingefärbtem Epoxidharz, überspritzt sie mit Polyurethan hüllt sie schliesslich aus. Am Ende zeugt nichts mehr von diesem aufwendigen Arbeitsprozess. Die Skulpturen, so perfekt sie auch modelliert sind, sie sind nun eben gleichzeitig auch wieder eine Knetmasse für die kindliche Vorstellungskraft. Schön.

«blu»: Ausstellung mit Werken von Miguela Tamò in der Galerie Luciano Fasciati, Süswinkelgasse 25, in Chur. Bis 26. November.

Wo gehts denn hier zur Akropolis ...?

30 Prozent der Einwohner Athens haben noch nie das Wahrzeichen ihrer Stadt, die Akropolis, besucht. Zudem waren 73 Prozent der rund 2000 befragten Athener noch nie im Archäologischen Museum der griechischen Hauptstadt. Dies ist das gestern veröffentlichte Ergebnis einer repräsentativen Umfrage, die das Meinungsforschungsinstitut Metron Analysis Anfang November vornahm. 70 Prozent der Befragten sagten, sie seien noch nie auf der Akropolis gewesen, weil sie ganz einfach «keine Zeit» dafür hätten. (sda)

Kidman, Jolie und Bullock an der Spitze

Die Hollywood-Schauspielerinnen Angelina Jolie könnte bei der Verleihung der «People's Choice Awards» gleich drei Trophäen gewinnen. Wie die Veranstalter der Volksentscheid-Preise in Hollywood bekannt gaben, wurde Jolie in den Kategorien Movie Star, Weiblicher Action Star und – an der Seite von Brad Pitt für «Mr. and Mrs. Smith» – als bestes Leinwandpaar nominiert. In der Movie Star-Sparte wetteifern zudem Nicole Kidman und Sandra Bullock. Als männliche Movie Stars treten Nicolas Cage, Johnny Depp und Samuel L. Jackson gegeneinander an.

Die Publikumsabstimmung über die beliebtesten Schauspieler und Musiker sowie Filme und Fernsehshows findet im Internet statt. Die Gewinner der 32. «People's Choice Awards» werden am 10. Januar bei einer Galashow im US-Fernsehen bekannt gegeben. Die Preise entsprechen oft weit mehr dem allgemeinen Publikumsgeschmack als Auszeichnungen, die von Fachgremien wie der US-Filmakademie vergeben werden. (sda)

Abstimmung im Internet: www.pcvote.com

Sean Connery wird für sein Lebenswerk geehrt

«Bond»-Darsteller Sean Connery (75) erhält den höchsten Preis, den das American Film Institute (AFI) an Filmschaffende vergibt. Wie der Verband in Los Angeles mitteilte, wird der Schauspieler im kommenden Juni bei einer Gala für sein Lebenswerk geehrt. «Sir Sean Connery ist eine internationale Filmikone», stellte Verbands-Chef Howard Stringer heraus. Seine Karriere sei noch viel ungewöhnlicher als die seiner berühmten Agentenfigur James Bond.

Der Schotte stand von 1962 bis 1983 sieben Mal als Geheimagent 007 im Dienste ihrer Majestät. 1987 holte sich Connery in «The Untouchables» einen Oscar als bester Nebendarsteller. Zuletzt war er in dem Film «The League of Extraordinary Gentlemen» zu sehen. (sda)

FILM-HITLISTE

1. (1.) Legend of Zorro, Martin Campbell
2. (2.) Flightplan, Robert Schwentke
3. (3.) Wallace and Gromit, Nick Park
4. (4.) Mein Name ist Eugen, Michael Steiner
5. (19.) Undercover, Sabine Boss
6. (-) Elizabethtown, Cameron Crowe
7. (-) Corpse Bride, Tim Burton
8. (5.) Marche de L'Empereur, Luc Jacquet
9. (7.) Pride and Prejudice, Joe Wright
10. (6.) The 40-Year-Old Virgin, Judd Apatow
11. (8.) Doom, Andrezej Bartkowiak
12. (14.) As it is in Heaven, Kay Pollak
13. (-) Darwins Night mare, Hubert Sauper
14. (11.) Les poupees russes, Cedric Klapisch
15. (9.) Kiss, Kiss, Bang, Bang, Shane Black
16. (12.) Die weisse Massai, Hermine Huntgeurth
17. (20.) Va, vis et deviens, Radu Milhaileanu
18. (13.) A History of Violence, D. Cronenberg
19. (18.) Matchmaker – Das Geheimnis ... , Gabriella Antosiewicz
20. (17.) Der kleine Eisbär 2, Thilo Rothkirch

Der Schweizerische Kino-Verband ermittelt jeden Freitag die Liste der meistbesuchten Filme der vergangenen Woche in den Kinos der deutschen Schweiz. Die Filmhitparade nennt den Rang dieser Woche, den Vorwochenrang (in Klammer), den Filmtitel sowie den Regisseur des Films.

Vernissage

Neuer Kunst- und Gedichtband

Der Kunst- und Gedichtband «Muments – Augenblicke» in deutscher und romanischer Sprache wurde von zwei Bündnern geschaffen. Morgen Sonntag, 13. November, wird er in Falera präsentiert.

Mit dem Kunst- und Gedichtband «Muments – Augenblicke» haben Guido I. Tomaschett und Paula Casutt-Vincenz ein Buch geschaffen, das eine Vielzahl an farnefrohen Gemälden in Kombination mit philosophischen Gedichten in Deutsch und Romanisch enthält.

Morgen Sonntag, 13. November, wird das Werk ab 14 Uhr in der La Fermata in Falera an einer Vernissage vorgestellt.

Bündner Künstler

Paula Casutt-Vincenz ist in Brigels geboren und aufgewachsen und lebt heute mit ihrer Familie in Falera. Casutt-Vincenz hatte gemäss ihrer Biografie bereits früh das Bedürfnis, literarische Versuche in Gedichtform zu wagen. Ihre Gedichte sind in der «Gasetta Romontscha» (1991) und im «Ca-



Eines der rund 40 Gemälde von Guido I. Tomaschett, die im Kunst- und Gedichtband «Muments – Augenblicke» enthalten sind. (bt)

lender Romontsch» (2002) veröffentlicht. Die von ihr verfasste Kurzgeschichte mit dem Titel «Amits e conflicts» wurde mit einem Preis ausgezeichnet und im Kalender «Per mintga gi» im Jahr 2000 publiziert.

Der in Zignau geborene Guido I. Tomaschett lebt heute mit Frau und Kindern in Domat/Ems. 1981 hat er damit begonnen, sich mit der Malerei zu beschäftigen, wobei er

verschiedene Phasen von der naturalistischen Landschaftsdarstellung über Aktmalerei bis hin zum Abstrakten durchlebte. Der Künstler illustrierte in den vergangenen Jahren vier Kinderbücher, die im Verlag Artom erschienen sind. Wie seinem Lebenslauf zu entnehmen ist, erachtet Tomaschett sein Studium der Theologie als bereichernde Komponente im eigenen künstlerischen Schaffen. (bt)

Monografien

Pionierhafte Arbeit über eine Pionierin

Der neuste Band der Reihe Monografien Schweizer Architekten ist Beate Schnitter gewidmet. Das Werk dokumentiert ihre Bauten und Projekte zwischen 1955 und 2005 und würdigt damit eine Pionierin in einer von Männern dominierten Zunft. Beate Schnitter habe sich von Anfang an in beeindruckender Breite mit fast allen drängenden Themen ihrer Zeit beschäftigt, schreibt die Kunsthistorikerin Dorothee Huber im Vorwort. Dazu gehörten Wohlstand, Zersiedlung, Zerstörung historischer Bauwerke, Verdichtung. Nicht zuletzt dank dem Einsatz von Bauberaterinnen wie Beate Schnitter, so Huber, habe der Heimatschutz in weiteren Kreisen neue Wertschätzung erfahren. Beate Schnitter wurde 1929 geboren. Sie wuchs in Frankreich, Irland und Holland auf. 1941 kam sie, kriegsbedingt, in die Schweiz. Sie studierte an der ETH Zürich. Von 1972 bis 1999 war sie Beraterin des Schweizer Heimatschutzes. (sda)

«Beate Schnitter – Bauten und Projekte 1955–2005» Band 12 der Monografien Schweizer Architekten und Architektinnen (Hrsg: Hannes Ineichen). Verlag Niggli. 228 Seiten, zahlreiche Pläne, Fotos, Skizzen. ISBN 3-7212-0487-5.